

Begrüßung

Liebe Gäste,

wir freuen uns sehr, sie begrüßen zu dürfen.

Wir, das sind die Mitglieder des Vorstands des Kulturforums der Sozialdemokratie in der Region Hannover.

Mit Harald Schandry als Vorsitzendem, Marlis Drevermann als seine Stellvertreterin und

Martina Graupner-Kreutzmann, seit Gründung dabei, Prof. Gregor Terbuyken, auch im Kulturausschuss der LHH vertreten und dem erfahrenen Jens Göttner und Sönke Burmeister, aktiv im Geschehen einer Stiftung, die sich u.a. der kulturellen Vielfalt verschreibt.

Der Unterbezirk der SPD und das Kulturforum haben sie zu diesem Termin gemeinsam eingeladen. Denn er soll die Eigenständigkeit des Vereins Kulturforum gegenüber der SPD ebenso zeigen wie die Verbundenheit mit der sozialen Demokratie, aber auch dem Gründungsgedanken des Kulturforums, ein Forum für Begegnungen von Politik und Kultur und eine Plattform für kulturpolitische Diskussionen zu bieten.

Während aber die SPD als Partei gegenwärtig ist, muss das Kulturforum seinen Status immer wieder erklären. Das Kulturforum versteht sich aber durchaus als kulturpolitischer Ideengeber für eine sozialdemokratische Gesellschaftsidee, die zukunftsfähig ist.

Nehmen wir beispielhaft diesen Ort, an dem wir heute ausnahmsweise zusammen kommen konnten und der mit Bedacht gewählt wurde; dafür bedanken wir uns sehr beim Landesverband NDS des Bund Deutscher Architekten.

Wenn sich etwas Neues ankündigt, wenn ein Ausbruch aus dem Gewohnten erfolgen soll, dann ist Unterstützung notwendig. Diese Hilfe benötigten die Ideen von Walter Gropius dringend. Walter Gropius erhielt 1919 seine Chance, weil die neue Regierung der SPD ihm die Leitung der bestehenden Hochschule für Bildende Kunst übertrug. Die Lehrkörper der historischen Hochschulen begegneten Gropius feindlich, noch feindlicher handelten sie gegen seine Berufungen. Heute gehören die meisten Mitglieder des neuen Lehrkörpers zu den Weltstars der Klassischen Moderne: Paul Klee, Wassili Kandinsky, Lyonel Feininger, Oskar Schlemmer....

Gropius konnte sie nur berufen, weil er die Rückendeckung der sozialdemokratischen Regierung Thüringens bekam und – die erforderlichen Haushaltsmittel.

Der vom Bauhaus ausgehende Stil des Neuen Bauens fand in sozialdemokratischen regierten Städten wie z.B. Hannover Eingang. Weil sie ebenso wie Gewerkschaften zu Auftraggebern wurden.

1933 endete die Arbeit des Bauhauses, weil sie als undeutsch staatlich diffamiert wurde. Und die Rückkehr der Ästhetik des Alltäglichen gelang erst mit Unternehmern wie Phillip Rosenthal, einem Unternehmer und Bundestagsmitglied der SPD.

Es waren Jahre, in denen allmählich auch verstärkt nach der Aufarbeitung der Geschichte von den Jungen, nicht Beteiligten gefragt wurde, in denen Willy Brandt die politische Leitfigur für Mehr Demokratie wagen wurde.

Er war es, der gemeinsam mit Peter Glotz, dem Analytiker und intellektuellem Vordenker 1983 das Kulturforum der Sozialdemokratie gründete.

Sie ahnen vielleicht, dass wir die Väter unseres Forums noch heute als Vorbilder großer Ideen und praktischen Handelns ansehen, als Vorbilder dafür, weitsichtigen Gestaltungswillen zu entfalten und Kunst und Kultur als unabdingbaren Bestandteil von Veränderungswillen einfach und selbstverständlich zu nutzen.

Es ist vielleicht kein Zufall, dass Peter Düwel, der Expo Beauftragte für Kultur des Landes NDS von 1991 bis 1994 gerade im Zusammenhang mit dem Expo-Geschehen 1995 mit seinen Mitstreitern und Mitstreiterinnen das Kulturforum in der Region Hannover gründeten.

Sie gründeten den e.V., der bis heute von seinen Mitgliedsbeiträgen lebt und sich als öffentliche Plattform für auch parteiinterne kulturpolitische Diskurse einsetzt.

Das Forum ist also die thematische Begegnungsstätte von Kultur und Politik.

Und wir sind hier und heute u.a. zusammen, um zu zeigen, dass der Verein wichtige kulturpolitische Impulse setzen kann und setzen wird.

Womit haben wir uns in diesem Sinn im letzten Jahr beschäftigt? Woraus sind unseres Erachtens Impulse hervorgegangen:

- Da wäre die Förderung Freier Theater. Und die Umstellung auf eine transparente wie sachgerechte Umstellung der Fördergrundlagen.
- Oder die Frage wie organisiert man eine Kulturhauptstadtbewerbung. Im Rahmen einer Veranstaltung wurden Ratsmitglieder mit dem Juryvorsitzenden der EU-Auswahlkommission und ehemaligen Leiter der Kulturhauptstädte Linz und Marseilles zusammen gebracht.
- Oder die Frage der kulturellen Bildung an Schulen und warum es an Schulen nicht das Schulfach Demokratie gibt, wo doch Oskar Negt uns mit auf den Weg gegeben hat, dass Demokratie die einzige Staatsform ist, die man lernen muss.

Wir, also das Kulturforum befasst sich eher mit grundsätzlichen Fragen, versucht wichtige Themen in Stadt, Region aber auch Land aufzugreifen, geht aber auch ins sogenannte Alltagsgeschäft, wenn Nöte bestehen.

Vielleicht kann ein Blick auf die Planungen für das Jahr 2019 unsere Absichten und Herangehensweise verdeutlichen.

- Wir fordern EIN KULTURGESETZ für NIEDERSACHSEN:

2021 wird NDS 75 Jahre alt. Zum Geburtstag möchten wir ein Kulturgesetz nach dem Vorbild von Sachsen und NRW, nur besser, umgesetzt wissen.

Übrigens eine Forderung, die sich vom Landeswahlprogramm der SPD von 2017 gedeckt weiß.

Dort sollen

- Kunst und Kultur endlich als staatliche Pflichtaufgabe verankert werden; die Freiwilligkeit gehört in die Geschichtsbücher, ignoriert sie doch, dass Kultur ein Teil von uns allen ist.

- Ein Kulturgesetz muss Kultur für Alle zum Ausgang nehmen,

- die Stärkung der regionalen Kulturprofile unterstützen
- kulturelle Bildung an Schulen verankern
- und den Mut zu einer haushaltsmäßigen Wertschätzung vergleichbar ambitionierter Bundesländer fassen.

Man muss nicht die unteren Plätze auf der Skala der Bundesländer belegen und wird gleichwohl nicht als verschwendungssüchtig gelten, denn Kulturpolitik und Strukturwandel, Identitätsbildung und Bildungsorientierung hängen zusammen.

Das zeigt Solentiname im Kleinen.

Eine Inselgruppe in Nicaragua, mit rund 2000 EW, die mit Ernesto Cardenal zu malen begonnen haben und heute noch zu 50% von dieser revolutionären Idee leben. (Einladung zur Ausstellungseröffnung am Montag)

Das zeigt das Ruhrgebiet im Großen.

Ohne den Strukturimpuls der IBA-Emscherpark und damit der sozialdemokratischen Landesregierung NRW wäre der Zerfall der Kohle- und Stahlstrukturen noch dramatischer verlaufen.

- Wir werden uns weiterhin befassen mit

- dem Thema Kultur und Umwelt; denn das Überleben auf der Erde wird von Technik aber auch von Haltungen, die Bestandteil unserer Kultur werden müssen, abhängen.
- Wir werden im September die Politik einladen von der Kultur zu lernen wie es gelingt erforderliche „Zuschauerzahlen“ zu erreichen.
- Wir möchten über Kulturstrategien von Land und Kommunen sprechen, mit denen der Strukturwandel und die Stadtentwicklung begleitet werden sollten,
- oder mit kulturellen Wurzeln, die man zukunftsweisend pflegen und nicht abschneiden sollte; das meint konkret die in Hannover gegründeten DIE HOREN, einer bedeutsamen Literaturzeitschrift, die nun durch Einstellung der Förderung vor dem Aus steht, anstatt sie vor dem Hintergrund einer Kulturhauptstadtwerbung für das Profil der Stadt einzusetzen
- oder, wir greifen die Frage unseres kolonialen Erbes auf und die Frage, müssen wir nicht auch hier Restituieren, oder dies nach demokratischer Entwicklung in den Herkunftsstaaten gemeinsam über fruchtbringende Präsentationen nachdenken. Kultur kann hier fruchtbar sein, denken wir an die Idee der Oper in Afrika von Schlingensief.
- Wir werden unterstützen, dass in der Region mehr Kultur produziert als eingekauft wird und das die Frage nach dem „Mindesteinkommen“ von KünstlerInnen gestellt wird und beantwortet wird durch mehr an verfügbaren Produktionsmitteln für Kunst; 20.000 Euro Jahreseinkommen gilt es zu toppen.

Und zum guten Schluss werden wir den Versuch wagen uns selbst durch den Nachwuchs zu ersetzen und wir werden versuchen einem Jungen Forum auf die Beine zu helfen. Ideen dazu gibt es schon.

Unser Traum ist es, mit beiden Beinen auf dem Boden (auch Kompetenz genannt), Politik einer sozialen Demokratie beratend zur Seite zu stehen, Kunst und Kultur als Bestandteil einer vielfältigen Gesellschaft Anerkennung zu verschaffen (wir gehören zu den Mitinitiatoren und Erstunterzeichnern

der Erklärung der Vielen) und mit zu helfen, auf der Hand liegende Zukunftsfragen mit kulturpolitischen Diskursen zu begleiten.

Ich danke ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

Marlis Drevermann